

## Josef Umlauf - bedingt gesprächsbereit: das Wirken eines Planers im Nationalsozialismus und in der jungen Bundesrepublik im Spiegel zeitgenössischer Dokumente ; ein Rekonstruktionsversuch

Zakrzewski, Philipp

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL)

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Zakrzewski, P. (2009). Josef Umlauf - bedingt gesprächsbereit: das Wirken eines Planers im Nationalsozialismus und in der jungen Bundesrepublik im Spiegel zeitgenössischer Dokumente ; ein Rekonstruktionsversuch. In H. Mäding, & W. Strubelt (Hrsg.), *Vom Dritten Reich zur Bundesrepublik: Beiträge einer Tagung zur Geschichte von Raumforschung und Raumplanung* (S. 66-83). Hannover: Verl. d. ARL. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-360356>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

*Philipp Zakrzewski*

**Josef Umlauf – bedingt geschätsbereit**

**Das Wirken eines Planers im Nationalsozialismus und in der jungen  
Bundesrepublik im Spiegel zeitgenössischer Dokumente.  
Ein Rekonstruktionsversuch**

S. 66 bis 83

Aus:

Heinrich Mäding, Wendelin Strubelt (Hrsg.)

**Vom Dritten Reich zur Bundesrepublik**

Beiträge einer Tagung zur Geschichte von Raumforschung  
und Raumplanung

Arbeitsmaterial der ARL 346

Hannover 2009

Philipp Zakrzewski

## **Josef Umlauf – bedingt gesprächsbereit**

### **Das Wirken eines Planers im Nationalsozialismus und in der jungen Bundesrepublik im Spiegel zeitgenössischer Dokumente. Ein Rekonstruktionsversuch**

#### **Gliederung**

- 1 Vorbemerkung
- 2 Vom Sudetendeutschen Wandervogel zur NS-Planerelite
- 3 Eine neue Ordnung für den neuen Osten
- 4 Die graue Eminenz der bundesdeutschen Raumordnung
- 5 Rückzug ohne Reue
- 6 Schlussbetrachtung

Literatur

#### **1 Vorbemerkung**

Josef Umlauf war einer von vielen jungen, ehrgeizigen Hochschulabsolventen ohne ‚rassischen Makel‘, die die Möglichkeit ergriffen haben, im Nationalsozialismus Karriere zu machen und dabei oft unfreiwillig zu Mitwissern ungeheuerlicher Verstöße gegen die Menschlichkeit wurden. Wie in der Adenauer-Ära üblich, haben sie nach dem Krieg weitgehend geschwiegen. Und wenn sie geredet haben, dann meist, um sich selbst oder andere gegen die als Rufmord empfundenen Anschuldigungen zu verteidigen; oder sie haben ihre persönliche Sicht der Dinge, ihre selektiven Erinnerungen, als geschöntes Geschichtsbild verbreitet.

Umlauf hat 1947 eine eidesstattliche Erklärung abgegeben, um die „Schlüsselfigur der deutschen Ostraum- und Germanisierungsplanung“ (Heinemann, I. et al. 2006. 16), seinen ehemaligen Vorgesetzten, Konrad Meyer, vor dem Nürnberger Kriegsverbrechertribunal zu entlasten. Umlauf hat sich selbst verteidigt, als das Nordrhein-Westfälische Innenministerium Zweifel an seiner politischen Integrität hatte und seinen rasanten Aufstieg beim Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk bremsen wollte. Umlauf hat sich vielfach als Chronist der deutschen Raumordnung und Landesplanung hervorgetan, dabei aber bestimmte Aspekte nationalsozialistischer Planungswirklichkeit weggelassen, über die er bestens informiert gewesen sein musste. Als Wissenschaftler wie Niels Gutschow oder Gert Gröning ihn in den 1980er Jahren zu seinen Tätigkeiten während des Krieges befragten, verpasste er die letzte Chance, das unausgesprochene ‚Schweigegeübde‘ seiner Generation zu brechen und ohne falsche Rücksichtnahmen Zeugnis über die damalige Zeit abzulegen.

Am Beginn dieser Untersuchung standen folgende vier Leitfragen:

- Welche fachlichen Standpunkte hat Josef Umlauf Ende der 1930er, Anfang der 1940er Jahre vertreten und welche nach dem Krieg?
- Was waren seine Aufgaben in der Planungsabteilung des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums und welche realen Auswirkungen hatte diese Tätigkeit?
- Welche Rolle spielte die Netzwerkbildung zwischen den NS-Planern für seine spätere Karriere in der Bundesrepublik?
- Welchen Beitrag hat Umlauf zum Fortbestand bzw. zur Neukonstitution der Raumordnung in der jungen Bundesrepublik geleistet?

Wesentliches Ziel der Arbeit ist es, die raumwissenschaftliche und planungspolitische Positionierung Umlaufs im Nationalsozialismus und in der jungen Bundesrepublik anhand zeitgenössischer Dokumente schlaglichtartig zu beleuchten. Es werden also im Folgenden ausgesuchte Originalzitate aus Veröffentlichungen Umlaufs vorgestellt, um daran aufzuzeigen, welche Vorstellungen Umlaufs Denken vor 1945 bestimmt haben und ob und wie sie sich nach dem Krieg verändert haben. Die ausgewählten Aussagen sollen dabei für sich sprechen und werden daher nur sparsam kommentiert; Wertungen bleiben weitestgehend dem Leser überlassen. Abgerundet wird der Beitrag durch knappe biographische Informationen.

## 2 Vom Sudetendeutschen Wandervogel zur NS-Planerelite

Josef Umlauf, geboren 1906 in Oberaltstadt (Tschechien), ist in seiner Jugend im Sudetendeutschen Wandervogel aktiv, der deutschnationaler bzw. völkischer Ideologie nahesteht (Kasper 2006). Er studiert von 1924 bis 1928 Architektur an der TH Wien, wo er Mitglied der sudetendeutschen Freischar und der Deutschen Studentenschaft ist. Nach seinem Abschluss in Wien studiert er noch ein Semester an der TH Berlin bei Hermann Jansen und Heinrich Tessenow. 1930 wird sein österreichischer Abschluss als deutsches Diplom anerkannt. Ab dem 1. Januar 1929 arbeitet er in Berlin im Architekturbüro von Jean Krämer, wird aber im Sommer 1930 wegen einer Auftragsflaute in Folge der Weltwirtschaftskrise entlassen. In dieser Zeit tritt er von Berlin aus der sudetendeutschen Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei (DNSAP) bei, baut ein kleines Einfamilienhaus in der Tschechoslowakei und schreibt für englische Fachzeitschriften wie „The Architectural Review“. Mitte des Jahres 1931 bekommt er schließlich eine halbe Stelle als zweiter Schriftleiter der Verbandszeitschrift des Bundes Deutscher Architekten (BDA) „Baugilde“ und 1933 wird er zusätzlich zweiter Schriftleiter der Werkbund-Zeitschrift „Die Form“ (Nachlass Josef Umlauf, Archiv des Architekturmuseums der TU München).

Ab 1934 zählt er zu den ersten Mitarbeitern der neu gegründeten Planungsabteilung des Reichsheimstättenamtes der nationalsozialistischen Deutschen Arbeitsfront (DAF). Dort beschäftigt er sich mit der Planung von „Volkswohnungen“ (Umlauf 1936 a) und „deutschen Siedlungen“ (Umlauf 1936 b) und erstellt unter anderem Gutachten für Wohnungsbau- respektive Stadterweiterungsprojekte in Bottrop und Duisburg. 1935 wird er stellvertretender Abteilungsleiter und 1936 wird der dreißigjährige Umlauf Leiter der Planungsabteilung. Zum 1. Januar 1937 tritt er eine Stelle als Sachbearbeiter bei der Landesplanungsgemeinschaft Westfalen in Münster an. Er beantragt die deutsche Staatsbürgerschaft sowie die Aufnahme in die NSDAP. Ab 1. Mai 1937 wird er als Parteianwärter geführt und am 7. Juli wird ihm die deutsche Staatsbürgerschaft verliehen. Anfang des Jahres 1938 wechselt er zum Regierungspräsidium Arnsberg. Dort ist er

kurz als Bezirksplaner tätig, bevor er schließlich am 1. April als Planer beim Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk (SVR) eingestellt wird. Noch im September 1938 wird er zum Verbands-Baurat ernannt und ist damit Beamter auf Widerruf. Am 15. August 1939 wird Umlauf zur Wehrmacht einberufen. Bis Mitte März 1940 leistet er Dienst als Gefreiter bei einer schweren Flakbatterie, dann erfolgt die Freistellung vom Kriegsdienst für die Tätigkeit in der Konrad Meyer unterstellten Hauptabteilung Planung und Boden (später in Planungsamt umbenannt), im von Ulrich Greifelt geleiteten Stabshauptamt des Reichsführer SS Heinrich Himmler in seiner Funktion als Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums (RKF)<sup>1</sup> (Nachlass Josef Umlauf, Archiv des Architekturmuseums der TU München).

### 3 Eine neue Ordnung für den neuen Osten

Den Umstand, dass ihm dieser Posten angetragen wurde, erklärt er später mit seiner früheren Tätigkeit beim Reichsheimstättenamt der DAF (Gröning, Wolschke-Bulmahn 1987: 215). Die Hauptabteilung Planung und Boden residiert abseits der sonstigen Dienststellen des RKF im Anwesen Podbielskiallee 25/27 in Berlin-Dahlem. Umlauf leitet die Abteilungen Städtebau und Raumordnung, wobei er nach seinen eigenen Angaben insgesamt zu keinem Zeitpunkt mehr als drei feste Mitarbeiter hat.<sup>2</sup> Zu seinen Aufgaben gehört die Erarbeitung allgemeiner Grundsätze für die ‚Ostraumordnung‘ sowie die Beratung der vor Ort tätigen Planer. Die vorgesehene Abstimmung der konkreten Planungen mit den im Planungsamt aufgestellten Zielen und Grundsätzen wird aber in vielen Fällen schon allein deswegen nicht erreicht, weil ihm die entsprechenden Pläne oft erst gar nicht vorgelegt werden. Zum 1. April 1940 wird Umlauf, dessen Stelle beim SVR weiter besteht, zum Verbands-Oberbaurat befördert. Bereits kurz nach seinem Arbeitsbeginn im Planungsamt veröffentlicht er in der von Meyer herausgegebenen Zeitschrift „Neues Bauerntum“ den für seine weitere Arbeit richtungsweisenden Beitrag „Die Zusammenfügung von Stadt und Land“ (Umlauf 1940), in dem er aufzeigt, wie der überwiegend rückständige ländliche Raum in den annektierten polnischen Gebieten<sup>3</sup> eine tragfähige, „gesunde“ Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur erhalten kann. Das Gefälle zwischen den „industriell übersättigten und übervölkerten Räumen“ in West- und Mitteldeutschland und den „dünn besiedelten Provinzen mit geringer Wirtschaftskraft“ im Osten charakterisiert er als „das größte Problem der Raumordnung“ (Umlauf 1940: 181).

Für den planmäßigen Aufbau der Ostgebiete schlägt er zum einen vor, die aktuell in der Landwirtschaft beschäftigte Bevölkerung in etwa zu halbieren und sowohl die vorhandenen Kleinbetriebe mit ihrer „primitiven Wirtschaftsweise“ (Umlauf 1940: 181),

---

<sup>1</sup> Nur wenige Wochen nach dem Überfall auf Polen beauftragt Adolf Hitler per Führererlass zur „Festigung deutschen Volkstums“ vom 7. Oktober 1939 den Reichsführer SS Heinrich Himmler damit, die annektierten Gebiete durch weitreichende Umsiedlungsmaßnahmen zu germanisieren. Hitler ermächtigt Himmler zu diesem Zweck „allgemeine Anordnungen“ zu erlassen (Buchheim 1965: 217 ff.). Himmler gibt sich daraufhin selbst den Titel „Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums“ und baut für die Umsetzung des Führerauftrags eine eigene SS-Dienststelle auf. Der Leiter des Stabshauptamtes, der Ökonom und SS-Obergruppenführer Ulrich Greifelt, wird bei den Nürnberger Prozessen wegen seiner Verantwortung für Deportationen zu lebenslanger Haft verurteilt. Der Agrarwissenschaftler und SS-Oberführer Konrad Meyer wird als Leiter der Planungsabteilung im selben Prozess angeklagt. Meyer wird zwar wegen seiner Mitgliedschaft in der SS zu einer kurzen Haftstrafe verurteilt, in den anderen Anklagepunkten, die sich auf Kriegsverbrechen bzw. Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Zusammenhang mit dem „Generalplan Ost“ beziehen, jedoch freigesprochen (Rössler, Schleiermacher 1993: 356 ff.). Dieser Freispruch wird später von Meyer und seinen ehemaligen Mitarbeitern als Beleg für die ‚Unschuld‘ der Ostraumplaner herangezogen und ebnet ihnen den Weg zu einer zweiten Karriere in der Bundesrepublik.

<sup>2</sup> Neben dem Planungsamt in Berlin, wo die Grundlagenarbeit verrichtet wird, sind auch in den annektierten Gebieten RKF-Planer als sog. Generalreferenten für Raumordnung vor Ort tätig, die Umlauf fachlich unterstellt sind.

<sup>3</sup> Zu den eingegliederten Ostgebieten zählen der Reichsgau Danzig-Westpreußen ohne die Stadt Danzig, der der preußischen Provinz Ostpreußen angegliederte Regierungsbezirk Ziechenau, der Reichsgau Wartheland sowie Ostoberschlesien, das der preußischen Provinz Oberschlesien zugeschlagen wurde.

als auch die Großbetriebe abzuschaffen und durch mittelgroße, technisch gut ausgerüstete Bauernhöfe zu ersetzen. Diesem ‚neuen Bauerntum‘, dem die Zeitschrift ihren programmatischen Namen verdankt, fällt nicht nur die Aufgabe zu, die Ernährungsgrundlage des Reiches sichern zu helfen, sondern auch als Wehrbauern den neuen Lebensraum des deutschen Volkes zu verteidigen, und darüber hinaus als „Blutquell der Nation“ (Umlauf 1940: 180) zu dienen. Umlauf macht sich hier die Blut-und-Boden-Ideologie zu eigen, deren Hauptvertreter der damalige Landwirtschaftminister und Reichsbauernführer Richard Walter Darré war (Herzberg 1997: 17 ff.), auf dessen Linie sich aber auch die studierten Landwirte Meyer und Himmler befinden.

Zum anderen soll auf Grundlage der mittelalterlichen Stadtgründungen des Deutschen Ordens ein „verhältnismäßig engmaschig über das ganze Land verteiltes Netz von Städten“ zu Landstädten als „Zentrale Orte“<sup>4</sup> unterster Stufe ausgebaut werden. Neben Spezialgeschäften, größeren Handelshäusern, Werkstätten, kulturellen Einrichtungen, Banken, höheren Schulen, einem Krankenhaus und „Verwaltungsstellen des Staates und der Partei“ soll hier eine auf den zugehörigen Mittelbereich ausgerichtete gewerbliche Wirtschaft installiert werden, die „den Abfluss des ländlichen Bevölkerungsüberschusses von vornherein in geregelte Bahnen“ lenkt (Umlauf 1940: 182).

Gegen Ende des Beitrags beschwört Umlauf die bevorstehenden zivilisatorischen Leistungen, die mittels einer wiedererkennbaren äußeren Gestalt die kulturbringende Sendung der deutschen Kolonisatoren in jedem einzelnen Bauwerk sichtbar machen soll: „Die Planung der baulichen Aufgaben in den neuen Ostgebieten wird Grundformen der Gestaltung für Stadt und Land zeitigen, denen in allen örtlichen und landschaftlichen Abwandlungen doch der einheitliche Wille einer kolonisatorischen Großtat aufgeprägt sein wird. Es muss das bewusste Ziel der Gestaltung jeder Einzelplanung sein, dass sich in Zukunft mit den Städten und Dörfern der Zeit Adolf Hitlers eine ebenso bestimmte Vorstellung verbinden soll, wie mit den Städten des Deutschen Ritterordens oder mit den Siedlungen Friedrich des Großen“. Er weist darauf hin, dass eine eigenständige wirtschaftliche Entwicklung notwendig und eine auf maximale Ausbeute zielende Landwirtschaft „mit riesigen farmartigen Gütern“ zu vermeiden ist, wenn „die neuen Ostgebiete ... dem deutschen Siedlungsraum ... endgültig gewonnen werden“ sollen. Josef Umlauf, ganz Kind seiner Zeit, beschließt den Artikel mit einer biologistischen Phrase<sup>5</sup>, die zugleich eine totalitäre Ordnungsvorstellung und einen unverhohlenen Superioritätskomplex illustriert: „Nur ein von Grund auf kraftvoller, von eigenem Leben bis in die letzte Zelle erfüllter, durchgegliederter Organismus wird die gewaltige Aufgabe erfüllen können, aus dem weiten, ungestalteten Land des neuen Ostens deutsches Kulturland und damit deutsche Heimat zu machen“ (Umlauf 1940: 183).

In den nächsten Monaten und Jahren arbeitet Umlauf dieses hier von ihm zum ersten Mal aufskizzierte Raumordnungsprogramm immer detaillierter aus, begleitet von regelmäßigen Veröffentlichungen. In seinem 1941 in der Zeitschrift „Raumforschung und Raumordnung“ publizierten, sehr ausführlichen Artikel „Zur Stadtplanung in den neuen deutschen Ostgebieten“ (Umlauf 1941) verkündet er in emphatischer Diktion, dass sich in den eroberten Gebieten die historische Chance biete, eine umfassende und durchgrei-

<sup>4</sup> Walter Christaller veröffentlicht in seiner Dissertation 1933 die Zentrale-Orte-Theorie (Christaller 1933), die er später als Kollege Umlaufs beim RKF auf die annektierten polnischen Gebiete anwendet (Christaller 1941).

<sup>5</sup> Biologismen haben in dieser Zeit Hochkonjunktur in der Planerliteratur. Gottfried Feder, ein Nationalsozialist der ersten Stunde, begründet in seinem 1939 veröffentlichten Hauptwerk „Die neue Stadt“ seine Vorstellung der „organischen Siedlung“. Nach Feder ist die Kleinstadt mit 20.000 Einwohnern die beste Siedlungsform, die die Vorteile der Großstadt und des Dorfes vereint (Feder 1939). Etwa zur gleichen Zeit entwickelt auch Hans Bernhard Reichow sein kurz nach Kriegsende publiziertes Modell einer „organischen Stadtbaukunst“. Reichow propagiert darin eine von der Straßenverkehrerschließung her gedachte ideale Stadtlandschaft als Grundlage für ein „menschwürdiges Großstadtleben“ (Reichow 1948).

fende Planung zu realisieren: „Der Aufbau der neuen Ostgebiete stellt zum ersten mal die Aufgabe und Möglichkeit, neben dem *ländlichen Siedlungsaufbau* und in gesunder Verbindung mit ihm eine *durchgreifende Neuordnung des städtischen Siedlungsaufbaus* nach einheitlichen Gesichtspunkten zu planen“ (Umlauf 1941: 101). Andererseits weist er noch auf derselben Seite darauf hin, dass es das „Wesen der Planung“ sei, unter Berücksichtigung der allgemeinen Grundsätze eine speziell auf die vor Ort vorgefundene Situation zugeschnittene Lösung zu finden. In diesem Sinne unterscheidet er, unter Hinweis auf einschlägige Veröffentlichungen Christallers und Isenbergs, zwischen „zentralen“ und „speziellen Funktionen“ der Städte, diskutiert ausführlich die Anwendbarkeit dieses Ansatzes für den neuen Osten und betont die besonders effektiven Steuerungsmöglichkeiten, die ein „autoritärer Staat“ bietet, um „die Verteilung und Struktur eines großen Teiles der gewerblichen Wirtschaft nach den Erfordernissen einer übergeordneten Planung [zu] leiten“ (Umlauf 1941: 102). Was man sich darunter konkret vorzustellen hat, ist wenig später nachzulesen, wenn Umlauf die Entballung der von den Deutschen in Litzmannstadt umbenannten Großstadt Łodz vorschlägt: „Auf diesem Wege wird die ungesund aufgeschwemmte Industriestadt im Sinne eines gesunden Siedlungsaufbaues umgewandelt werden können in eine das Land weithin befruchtende Gruppe von Mittelstädten mit Litzmannstadt als Schwerpunkt und zentralem Markt“ (Umlauf 1941: 105). Der von Umlauf propagierte „gesunde Siedlungsaufbau“ besteht aus einem gestuften System mit Dorf, Hauptdorf und Landstadt im ländlichen Raum sowie Klein-, Mittel-, und Großstadt im städtischen Bereich. Kleinstädte sollten möglichst 15.000 bis 20.000 Einwohner haben, Mittelstädte etwa 50.000 und Großstädte zwischen 250.000 und 500.000 Einwohnern (Umlauf 1941: 103 ff.).

So wie die allgemeine „räumliche Ordnung und Gestaltung des Lebens“ muss laut Umlauf auch der innere Aufbau der Städte von der totalitären politischen Idee der Volksgemeinschaft ausgehen. Die „städtebaulichen Organismen“ sollen analog zum Ordnungsprinzip der hierarchischen Gliederung von Volk und Staat gestaltet werden. Zugleich müsse aber auch den „sozialen, beruflichen, technischen und künstlerischen Erfordernissen des Städtebaus“ Rechnung getragen werden (Umlauf 1941: 107). Nun entwickelt Umlauf das Modell einer nach Funktionen gegliederten Stadt, die in Wohngebiete, Büro- und Geschäftsgebiete sowie Gewerbe- und Industriegebiete unterteilt wird. Für die Größe der Wohngebiete führt er neben dem Schulbezirk und der Ortsgruppe der Partei die „Fußweg-Viertelstunde“ als „wichtige Maßeinheit im Städtebau“ an. Wichtig ist ihm auch eine „gesunde Mischung“ verschiedenster Wohnformen und sozialer Schichten, „gute Verkehrsmöglichkeiten“ und die richtige „Zuordnung zu den Arbeitsstätten einerseits und zu den zentralen Einrichtungen der Stadtmitte andererseits“. Anschließend geht er auf die genannten Gebiete des sekundären und tertiären Sektors sowie gesondert auf die Grünflächen, den Verkehr und den Luftschutz ein (Umlauf 1941: 108 ff.).

Am Ende des Beitrags beschreibt Umlauf die „besonderen Anforderungen an die Mittel zur Durchführung der Planung“. Er fordert die „*Schaffung eines zusammenhängenden Planungs-, Bau- und Bodenrechts*, das die Möglichkeiten des nationalsozialistischen Staates“ voll ausschöpft. Wichtig ist ihm die Etablierung einer den Einzelplanungen vorgeschalteten Raumordnungsplanung und eines Bodenrechts, das den staatlichen Zugriff auf privaten Grundbesitz erleichtert. Umlauf merkt dabei an, dass seine Vorschläge in die Zukunft gedacht sind, da unter den gegenwärtigen Bedingungen der Okkupation eine „großzügige“ Verfügung über Grund und Boden bereits möglich ist. „Auch beschleunigte und erweiterte Enteignungs- und vor allem Umlegungsverfahren werden im Osten trotz der geringen privatrechtlichen Widerstände im Interesse der Großzügigkeit der Planung unentbehrlich sein“. Schließlich macht er sich stark für die

Schaffung schlagkräftiger Projektträgergesellschaften, die „ganze Dorfgruppen und Städte oder den Siedlungsaufbau ganzer Kreise zu planen und durchzuführen haben“ (Umlauf 1941: 121).

Am 20. März 1941 wird im Planungsamt in Berlin-Dahlem die Ausstellung „Planung und Aufbau im Osten“ eröffnet; sie stellt eine Leistungsschau der RKF-Planer dar. Auf den Photos vom Eröffnungstag ist neben Konrad Meyer und der Parteiprominenz von Hess und Bormann über Himmler und Heydrich bis hin zu Todt auch Josef Umlauf zu sehen (Abb. 1 und 2).

Abb. 1: Umlauf in der Bildmitte hinter Todt und Heydrich, am linken Bildrand Hess, daneben Himmler, am rechten Bildrand Meyer



Abb. 2: Umlauf in der Bildmitte ganz hinten, vorne Hess, Himmler, Bormann und Meyer (verdeckt) (v.l.n.r.)



Quelle (Abb. 1 und 2): Bundesarchiv Berlin (Zur Verfügung gestellt durch die DFG).



Die hier ausschnittsweise vorgestellten Ergebnisse der Tätigkeit Umlaufs im RKF Planungsamt stellen die Vorarbeiten dar, auf deren Grundlage er die „Richtlinien für die Planung und Gestaltung der Städte in den eingegliederten deutschen Ostgebieten“ konzipiert. Als „Allgemeine Anordnung Nr. 13/II vom 30.1.1942“ (RKF 1942) werden sie vom Reichsführer SS und Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums (Heinrich Himmler), im Einvernehmen mit dem für städtebauliche Planung zuständigen Reichsarbeitsminister (Franz Seldte) und dem Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau (Robert Ley), festgelegt. Damit haben Umlaufs Vorstellungen von Raumordnung und Stadtplanung innerhalb der Grenzen der neuen Ostgebiete juristische Geltung erlangt. Die Richtlinien stellen inhaltlich eine eigenartige Mischung aus völkischen und agrarromantischen Elementen, Versatzstücken einer modernen, funktionalistischen Raumbetrachtung und planerischen Allmachtsphantasien dar. Werner Durth und Niels Gutschow bescheinigen ihnen einerseits den Charakter eines „Manifests“ für die „Stadt der Zukunft“, stellen andererseits aber auch heraus, dass sie „im Kern ... unverkennbar nationalsozialistisch geprägt“ sind. Durth und Gutschow weisen weiterhin auf die Gemeinsamkeiten zwischen Umlaufs Richtlinien und Le Corbusiers im selben Jahr erstmals ausformulierter Charta von Athen hin, die in der „Forderung nach einer Gliederung der Stadt in Schulbezirke und nach einer Trennung der Funktionen“ bestehen (Durth, Gutschow 1993: 95 ff.). An anderer Stelle befindet Gutschow sogar, dass die Richtlinien „unter Fortfall des nationalsozialistischen Vokabulars“ geeignet gewesen wären, als „Präambel zu einem Bundesbaugesetz“ zu dienen (Gutschow 1993).

Doch nun soll wieder Josef Umlauf selbst zu Wort kommen. So wie er die Fachwelt mit zahlreichen Aufsätzen auf die spätere Allgemeine Anordnung Nr. 13/II vorbereitet hat, meldet er sich auch nach der Veröffentlichung in verschiedenen Zeitschriften zu Wort, um ‚seine‘ Richtlinien zu erklären und zu kommentieren. Seinem im Juli 1942 in der Zeitschrift „Der soziale Wohnungsbau“ publizierten Beitrag über die Anordnung (Umlauf 1942 a) schickt er einen Hinweis voraus, der eine unter den Osträumplanern verbreitete Überzeugung veranschaulicht. Aus der Perspektive eines Angehörigen einer kulturell höher stehenden ‚rassischen Elite‘ betrachtet er den baulichen Bestand der „ehemals russisch-polnischen Städte“ als überwiegend kultur- und wertlos und damit für ‚deutsche Menschen‘ unbrauchbar. Die Anordnung ist daher ausgehend von der Annahme formuliert, dass radikal in das bestehende städtische Gefüge eingegriffen werden muss, um eine umfassende Neuordnung und Neugestaltung zu erreichen. „Die Richtlinien setzen voraus, dass auch bei der Neuordnung der Städte ... im Zuge der Eindeutigung so tiefe Eingriffe in den übernommenen Bestand notwendig sein werden, dass die Neugestaltung sich nicht auf örtliche städtebauliche Maßnahmen beschränken kann, sondern von einer aus den Bedürfnissen des deutschen Volkes und der heutigen Zeit entwickelten Neuordnung des ganzen Siedlungsgefüges ausgehen muss“ (Umlauf 1942 a: 405). In Bezug auf die neu zu planenden Wohngebiete stellt er deutlich heraus, dass die „politische Gliederung der Volksgemeinschaft“ maßgebend für die städtebauliche Planung ist und zitiert aus der Richtlinie: „Die Untergliederung der städtischen Wohngebiete wird daher mit der Gliederung der politischen Organisation der Volksgemeinschaft in Zellen, Ortsgruppen und Kreise möglichst weit in Übereinstimmung zu bringen sein“ (Umlauf 1942 a: 407).

In einem ebenfalls 1942 erschienenen Artikel im „Reichsverwaltungsblatt“ (Umlauf 1942 b) führt er die Idee einer an Parteiorganisation und Führerprinzip orientierten räumlichen Ordnung weiter aus und kreiert den Begriff des „Führungsraumes“. „Die Übereinstimmung der wirtschaftlichen und kulturellen Einflussgebiete der Städte mit den Führungsräumen aus Verwaltungsbereichen von Partei und Staat ist dabei von größter Bedeutung, denn der Verwaltung sind im nationalsozialistischen Staat ganz allge-

mein, in besonders hohem Grad aber in den Neuordnungsgebieten eine der stärksten Antriebskräfte [sic]“ (Umlauf 1942 b: 189). Die Forderung nach einer gelenkten Dezentralisierung lässt den Einfluss der Gartenstadtbewegung, aber auch den der großstadtfeindlichen Blut-und-Boden-Ideologie erkennen: „Eine Entwicklung der Großstädte über die notwendige Zahl und Größe hinaus wird jedoch als eine wirtschaftliche und vor allem biologische Belastung des Volkes gekennzeichnet. Eine übermäßige Entwicklung der Großstädte soll daher zurückgedämmt und durch eine planmäßige Förderung der Klein- und Mittelstädte ausgeglichen werden“ (Umlauf 1942 b: 190). Wenig später findet sich eine Aussage, die zeigt, dass die RKF-Planer räumliche und ökonomische Gegebenheiten wie auch die vorhandene Bevölkerung unterschiedslos als dinghafte Einflussgrößen betrachten. Zudem wird klar, wie unbeschwert die Technokraten zwischen wertvollem, sorgsam zu behandelndem und wertlosem, zur freien Verfügung stehenden ‚Material‘ unterscheiden. „Im Altreich ist die Planung an den wertvollen überlieferten Bestand an Raum, Volk und Wirtschaft auf das stärkste gebunden und kann ihn nur allmählich, ausgehend von der bestehenden Ordnung, weiter entwickeln. In den neuen Siedlungsgebieten sind dagegen die volklichen und wirtschaftlichen Gegebenheiten so umstürzenden Eingriffen unterworfen, dass eine neue Ordnung zum Ziel gesetzt werden muss. Damit sind der Planung sehr viel größere Freiheiten und Möglichkeiten gegeben, als unter den verfestigten Verhältnissen des Altreichs“ (Umlauf 1942 b: 190).

„Der Stand der Raumordnungsplanung für die eingegliederten Ostgebiete“ (Umlauf 1942 c) ist der Titel einer weiteren Veröffentlichung Umlaufs aus dem Jahr 1942, erschienen in der Zeitschrift Neues Bauerntum. Darin geht er ausführlich auf bereits existierende regionale Planungen ein, die als Raumordnungsskizzen bezeichnet werden. Er diskutiert den Umgang mit Ausnahmen und Sonderfällen, die notwendig werden, wenn aufgrund gegebener räumlicher Besonderheiten und Unregelmäßigkeiten Abweichungen von den aufgestellten Richtlinien und Richtwerten unvermeidbar sind. Dann vergleicht er die vorhandene Bevölkerungsverteilung mit der planmäßig vorgesehenen und kommt zu der lapidaren Aussage, dass für „die Bereinigung der agrarischen Ueberbevölkerung [sic] in Verbindung mit der Eindeutschung ... eine Verminderung der ländlichen Bevölkerung um 3,1 Mill. Einwohner, das sind rund 52 % der ländlichen Bevölkerung nach dem Stand von 1939/40“ (Umlauf 1942 c: 292 f.) erforderlich ist. In seinem Ausblick auf die noch anstehenden Planungen verkündet er, dass nun „die Voraussetzungen für die *Aufstellung eines Gesamtraumordnungsplanes* für die eingegliederten Ostgebiete erreicht“ seien. Dass es dabei nicht um Landesplanung im herkömmlichen Sinne geht, sondern um die Verwirklichung des Führerauftrags zur „ethnischen Neuordnung“, stellt er noch einmal unmissverständlich klar<sup>6</sup>: „Die völkische Neuordnung ist der Ausgangspunkt des großen Geschehens im Osten. Sie gibt das Ordnungsprinzip, von dem der Raumordnungsplan ausgehen muss“. Zum Abschluss macht er auf künftig notwendige Neuordnungsmaßnahmen im Altreich aufmerksam, die nach demselben Muster ablaufen könnten, welches er zusammenfassend als „*gestaltende* Planung großer Räume nach den Zielsetzungen der politischen Führung“ charakterisiert (Umlauf 1942 c: 293).

In der Folgezeit veröffentlicht Umlauf keine weiteren Zeitschriftenartikel mehr, jedoch erarbeitet er zwei Forschungsberichte und begleitet die Erstellung einer 1943 als Maschinenschrift herausgegebenen Bibliographie städtebaulicher und stadtplanerischer Literatur mit dem Titel „Deutsches Schrifttum über Städtebau: Eine Auswahl für Studi-

---

<sup>6</sup> Obwohl Josef Umlauf in den meisten einschlägigen Veröffentlichungen (vgl. u. a. Madajczyk 1994; Rössler, Schleiermacher 1993; Wasser 1993) nicht als Bearbeiter des „Generalplans Ost“ bzw. des „Generalsiedlungsplans“ auftaucht (dafür aber sein engster Mitarbeiter Udo von Schauroth), steht seine Tätigkeit im RKF-Planungsamt ganz unzweifelhaft in demselben Kontext.

um und Praxis unter besonderer Berücksichtigung der städtebaulichen Aufgaben im Osten“ (Umlauf 1943 a). Die Erarbeitung dieses Werks erfolgte unter Federführung des von ihm geleiteten Arbeitsausschusses „Bauen in den östlichen Siedlungsgebieten“<sup>7</sup> in Zusammenarbeit mit der Deutschen Akademie für Städtebau, Reichs- und Landesplanung (DASRL) sowie der Fachgruppe Bauwesen im Nationalsozialistischen Bund Deutscher Techniker (NSBDT).

Noch im August 1942 hatte Umlauf bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) einen Antrag zur Förderung einer „Untersuchung über den zukünftigen Siedlungsaufbau in den eingegliederten Ostgebieten“ gestellt, die er zusammen mit dem Bezirksplaner Gottfried Bendemann durchführen will. In der Begründung heißt es, das Vorhaben diene der „planmäßigen Vorbereitung der Eingliederung der neuen Ostgebiete in den deutschen Siedlungs- und Wirtschaftsraum“ sowie als „Vorarbeit für die Aufstellung eines Raumordnungsplans“. Die beantragten 5.400 Reichsmark werden prompt bewilligt und im Laufe des Jahres noch weitere Mittel zur Verfügung gestellt. Nach der Wiedereinberufung Umlaufs zur Wehrmacht im März 1943 führte Bendemann die Untersuchung fort (BAK R73/15298).

Eine weitere Forschungsarbeit Umlaufs ist eine Studie über „die geplante Verteilung der Bevölkerung in den eingegliederten Ostgebieten“ (Umlauf 1943 b), die er im März 1943 abgeschlossen hat. Darin erläutert er ausführlich die Inhalte, die er in verkürzter Form schon früher in dem weiter oben zitierten Artikel zum „Stand der Raumordnungsplanung für die eingegliederten Ostgebiete“ veröffentlicht hatte. Er stellt die 1939/40 vorgefundene Bevölkerungsverteilung der volkspolitisch gewünschten Verteilung gegenüber, die sich aus den in der Allgemeinen Anordnung 13/II enthaltenen Richtzahlen ergibt. Die geplante Dezimierung der ländlichen Bevölkerung beziffert er hier mit 44 Prozent. Bei den Großstädten Posen und Łodz gibt er eine Verminderung von insgesamt rund 20 Prozent an. „Für *Litzmannstadt* bestehen heute die Voraussetzungen nicht mehr, die es im russischen und polnischen Staatsverband so groß gemacht haben. Die übermäßige einseitige Ballung der Textilindustrie an dieser Stelle ist vom Standpunkt der Raumordnung sogar unerwünscht“. Seine Rechnung für Łodz sieht folgendermaßen aus: „Litzmannstadt hatte nach der Zählung von 1939/40 rd. 650.000 E. Davon waren 40% Juden, d. s. 240.000 E. In der Planung wird die Stadt mit 400.000 E. angesetzt, also etwa entsprechend dem Stande der Bevölkerung von 1939/40 ohne Juden“ (Umlauf 1943 b: 23). An dieser Stelle tritt die emotionslose Übernahme nationalsozialistischer Vertreibungs- und Vernichtungspolitik als Planungsziel klar zu Tage. Für die als Landstädtchen bezeichneten Ortschaften mit 2.000 bis 10.000 Einwohnern sieht er eine drastische Reduzierung um 65 Prozent vor. Wachsen sollen dagegen die Klein- und Mittelstädte mit 10.000 bis 50.000 bzw. 50.000 bis 200.000 Einwohnern. Für diese Kategorie errechnet er eine durchschnittliche planmäßige Zunahme von 19,5 Prozent (Umlauf 1943 b: 25 ff.).

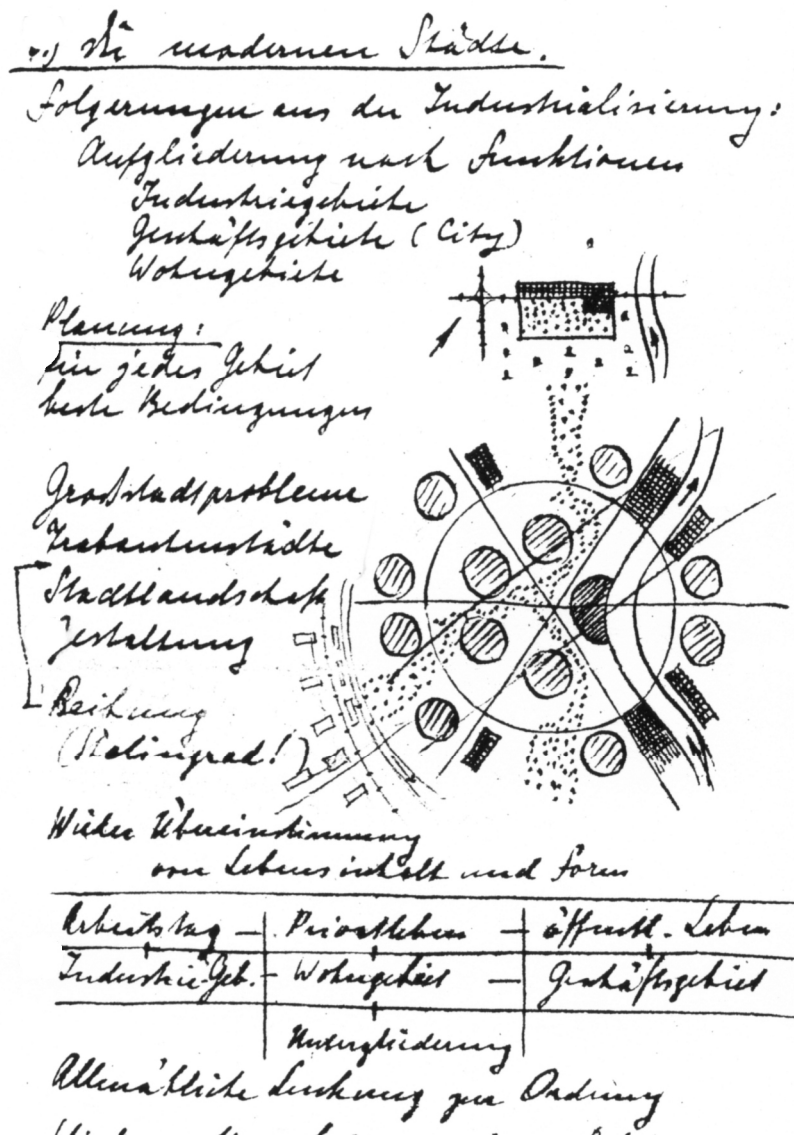
Zum 11. März 1943 wird Umlauf erneut zur Wehrmacht einberufen. Dies hätte er durch eine freiwillige Meldung zur SS umgehen können, denn nach Umlaufs Angaben wurde damals eine spezielle Stabskompanie der Waffen-SS gegründet, als deren Mitglieder die Mitarbeiter des RKF vor einer Einberufung zur Wehrmacht geschützt werden sollten. Da er sich weigerte, den dafür notwendigen Eintritt in die SS zu vollziehen, sei er kurzfristig eingezogen worden. Er wird im Juli 1943 als Offiziersanwärter an die Ostfront geschickt und gerät Ende Juni 1944 in sowjetische Kriegsgefangenschaft (Gröning, Wolschke-Bulmahn 1987: 216 f.). Die in Josef Umlaufs Nachlass enthaltenen

---

<sup>7</sup> Ein Mitglied dieses Ausschusses ist der damalige Geschäftsführer der DASRL, sein späterer Doktorvater, Johannes Göderitz.

Aufzeichnungen aus der Kriegsgefangenschaft zeigen, dass er sich auch dort mit Fragen der Stadtplanung beschäftigt hat (Abb. 3). In einem Brief, den Umlaufs Vorgesetzter beim SVR, der damalige Verbandsdirektor Albert Lange, im Oktober 1944 an Umlaufs Mutter richtet, drückt dieser seine Sorge um deren vermisst gemeldeten Sohn aus und bezeichnet Umlauf als seinen besten Mitarbeiter und designierten Nachfolger. Weiterhin berichtet Lange, dass Umlauf durch seine „maßgebenden Veröffentlichungen von Grundsätzen und Richtlinien ... allen Planungsstellen sehr bald bekannt wurde“ und dass sich die TH Hannover bei ihm gemeldet habe, um Umlauf den Lehrstuhl für Städtebau und Landesplanung anzubieten (Nachlass Josef Umlauf, Archiv des Architekturmuseums der TU München).

Abb. 3: Aufzeichnungen aus der Kriegsgefangenschaft



Quelle: Nachlass Josef Umlauf. Archiv des Architekturmuseums der TU München

#### 4 Die graue Eminenz der bundesdeutschen Raumordnung

Am 19. August 1946 nimmt der aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrte Umlauf seine Tätigkeit beim SVR wieder auf. Er ist inzwischen fast 40 Jahre alt und leitet jetzt die Abteilung für Landesplanung und Städtebau. Noch im gleichen Jahr wird er für die

Neubesetzung des Städtebaulehrstuhls der TH Hannover in Betracht gezogen. Im November 1947 wird er in einem Entnazifizierungsverfahren in die Kategorie IV „Mitläufer“ eingestuft, ohne dass Sanktionen gegen ihn verhängt werden. Im zweiten Anlauf erfolgt dann im Januar 1949 von der Spruchkammer Essen die Einstufung in die Kategorie V – also als „Entlasteter“. Die landwirtschaftliche Fakultät der Universität Bonn bietet ihm eine planmäßige außerordentliche Professur für Bautechnik und Landesplanung an und mit der TH Aachen nimmt er Gespräche über die Übernahme des Lehrstuhls für Städtebau und Landesplanung auf. Nachdem der Verbandsausschuss im Dezember 1949 beschlossen hat, Umlauf zum zweiten Beigeordneten zu wählen, kommen wegen seiner NS-Vergangenheit im Nordrhein-Westfälischen Innenministerium Bedenken auf, ob dieser Wahl zugestimmt werden könne. In mehreren Schreiben rechtfertigt sich Umlauf, wiegelt ab und nennt Zeugen, die seine politische Unbedenklichkeit bescheinigen sollen. Er verweist auf seine Veröffentlichungen, die angeblich beweisen, dass er damals „stets rein sachlich gearbeitet“ habe (Nachlass Josef Umlauf, Archiv des Architektur museums der TU München). Letztendlich wird von einer Berufsbeschränkung abgesehen und Umlauf wird mit Wirkung vom 27. Februar 1950 für 12 Jahre als technischer Beigeordneter des SVR angestellt, er ist damit zweiter Stellvertreter des Verbandsdirektors. Daneben ist er Mitglied der schon 1949 ins Leben gerufenen Arbeitsgemeinschaft der Landesplaner der Bundesrepublik Deutschland und leitet dort den Ausschuss „Begriffe und Richtlinien“, der sich mit Vorarbeiten für ein Rahmengesetz des Bundes zur Landesplanung befasst. Des Weiteren ist Umlauf seit 1951 Mitglied der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL) und arbeitet in einem Ausschuss mit, der im Auftrag des Bundesministers für Wohnungsbau einen Referentenentwurf für ein Bundesbaugesetz begutachtet (Nachlass Josef Umlauf, Archiv des Architektur museums der TU München).

Im Jahr 1951 veröffentlicht er sein Buch „Vom Wesen der Stadt und der Stadtplanung“ (Umlauf 1951), in dem er Teile seines zehn Jahre zuvor publizierten grundlegenden Beitrags „Zur Stadtplanung in den neuen deutschen Ostgebieten“ verwertet hat. Zwar ist das Werk keinesfalls durchgängig von einer rückwärtsgewandten Einstellung geprägt, dennoch spiegeln sich an einigen Stellen unverkennbar seine früheren Auffassungen wider. Er zitiert darin aus Oswald Spenglers „Untergang des Abendlandes“, um seine Kritik an der „einseitigen Übersteigerung der späten großstädtischen Zivilisation“ (Umlauf 1951: 12) zu untermauern. Auch sein schon vor 1945 artikuliertes biologistisches Stadtverständnis bringt er wieder zum Ausdruck, etwa wenn er von dem „lebensgesetzlichen Bedürfnis des Stadtorganismus nach Entwicklungsspielraum“ (Umlauf 1951: 15) schreibt. Sogar Hans Grimms Slogan vom „Volk ohne Raum“ meint man aus Umlaufs Begründung der Notwendigkeit des Planens herauszuhören: „Deshalb setzt eine Planung des Raumes und des Bodens überall da ein, wo das Land eng wird, sei es für ganze Völker oder nur in einzelnen Brennpunkten ...“ (Umlauf 1951: 22). Auch vertritt er die Meinung, dass „die sachlichen Probleme der Stadt- und Landesplanung ... unabhängig von politischen Organisationsformen“ seien, ohne aber die Anmerkung zu vergessen, dass „Raumplanung zu einem wesentlichen Bestandteil despotischer Methoden werden“ könne (Umlauf 1951: 22). Eine übermäßige Einmischung fachfremder politischer Vertreter und Gremien in das kommunale Planungsgeschehen hält er für schädlich, denn „allzu weitreichende unmittelbare Eingriffe parlamentarischer Körperschaften und Ausschüsse ... können ... zu lähmenden Schwierigkeiten führen und die Beständigkeit und Folgerichtigkeit der Planung zerstören“ (Umlauf 1951: 38). Den umständlichen demokratischen Verfahren scheint er das eigenverantwortliche Handeln geeigneter Führungspersönlichkeiten vorzuziehen: „Der Einsatz tüchtiger, verantwortungsfreudiger Beamter ist die sicherste Gewähr für einen hohen Nutzeffekt der Pla-

nung“ (Umlauf 1951: 38). Das Buch besitzt insgesamt jedoch ein respektables Niveau und wurde von der damaligen Fachwelt hoch gelobt. Bemerkenswert ist, dass Gerd Albers, der Grandseigneur der deutschen Stadtplanung, noch 1998 von der Zeitschrift DISP um eine Buchempfehlung für eine imaginäre Klassikeredition der Raum- und Stadtplanung gebeten, Umlaufs „Vom Wesen der Stadt und der Stadtplanung“ nennt, da es „auf knappem Raum viele wichtige und weiterhin gültige Aussagen über Aufgaben und Grenzen der Planung“ enthalte (Albers 1998).

Bereits 1952 steigt Umlauf zum ersten Beigeordneten und ständigen Vertreter des Verbandsdirektors auf. Im Jahr 1953 veröffentlicht er die im Wesentlichen schon zehn Jahre zuvor entstandene Sammlung städtebaulicher Literatur unter dem leicht abgewandelten Titel „Deutsches Schrifttum zur Stadtplanung“ (Umlauf 1953). Seit 1954 ist er Korrespondierendes Mitglied der ARL. Auch ist er als beratender Sachverständiger für das Bundesministerium für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung tätig. Ab 1957 häufen sich die Stellenangebote, die Umlauf angetragen werden. Er wird aufgefordert, sich um den Posten des Leiters der Landes- und Stadtplanung der Stadt Wien zu bewerben, muss sich aber Roland Rainer geschlagen geben. Die TH Graz zieht ihn als Professor für Städtebau und Entwerfen in Betracht und 1958 interessiert sich die TU Berlin für ihn. In diesem Jahr wird er zudem an der TH Braunschweig zum Doktor-Ingenieur promoviert (Nachlass Josef Umlauf, Archiv des Architekturmuseums der TU München).

Seine noch 1958 in Buchform publizierte Dissertationsschrift über „Wesen und Organisation der Landesplanung“<sup>8</sup> (Umlauf 1958) wurde von Johannes Göderitz betreut und galt Heinz Weyl zufolge noch in Umlaufs Todesjahr 1989 „als die wichtigste theoretische, methodische und organisatorische Darstellung des Fachgebiets“ (Weyl 1990: 2). Umlaufs Schrift ist im Wesentlichen eine Chronologie der deutschen Raumplanung von 1910 bis 1957. In dem Abschnitt über die Reichsstelle für Raumordnung setzt er sich mit dem Inhalt des Begriffs Raumordnung zum Zeitpunkt seiner Entstehung auseinander. Dort zitiert er unter anderem aus Hans Weigmanns 1935 veröffentlichter Schrift „Politische Raumordnung, Gedanken zur Neugestaltung des deutschen Lebensraums“. Die Rede ist da von einer „absoluten Knappheit des Raumes“ die das „Streben nach Raumplanung“ bewirke, außerdem wird von der Raumordnung als „Volksordnung“ und der „Totalität der Planungsaufgabe“ gesprochen (Umlauf 1958: 88). Auch den Leiter der 1934 im Reichsministerium für Landwirtschaft und Ernährung gegründeten ersten Reichsstelle für Raumordnung, Carl Christoph Lörcher, lässt er zu Wort kommen, der ebenfalls 1935 Raumordnung als „Neuordnung des Lebensraumes“ und „totale Aufgabe“ charakterisiert (Umlauf 1958: 89). Umlauf scheut sich also nicht, die „ideologischen Phrasen“ nationalsozialistischen Raumdenkens, die den Beginn der Disziplingeschichte begleiten, offenzulegen. Zwar empfindet er dieses Erbe als belastend, weil es die ihm vorschwebende „Ausweitung des Begriffsinhalts“ behindert (Umlauf 1958: 95), aber auf eine über die Bemängelung des damaligen Zuschnitts der Planungsräume und der unzureichenden Rechtsgrundlagen hinausgehende kritische Wertung der nationalsozialistischen Raumplanung, deren schreckliche Seite er ja aus eigener Erfahrung kannte, verzichtet er jedoch wohlweislich.

Nachdem Umlauf schon seit 1958 mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Verbandsvorsitzenden betraut ist, wird er im Frühjahr 1959 zum Verbandsdirektor des SVR gewählt. Einen kurz zuvor erhaltenen Ruf an die TH Braunschweig schlägt er deswegen aus. Im Jahr 1963 wird er zum Ordentlichen Mitglied der ARL ernannt. Er erhält einen

---

<sup>8</sup> Umlauf veröffentlicht in den Jahren 1967, 1977 und 1986 verschiedene aktualisierte und teils stark gekürzte Fassungen seines ‚Hauptwerks‘.

Ruf an die TH Stuttgart und nach langwierigen Verhandlungen nimmt der inzwischen fast sechzigjährige Umlauf im Jahr 1965 seine Lehrtätigkeit als Professor für Raumordnung und Landesplanung auf (Nachlass Josef Umlauf, Archiv des Architekturmuseums der TU München). Zuvor hatte er noch den Entwurf eines Gebietsentwicklungsplans für das gesamte Ruhrgebiet präsentiert und als Ratgeber dazu beigetragen, das Bundesraumordnungsgesetz auf den Weg zu bringen (Ernst 1965: 61). Seine Antrittsvorlesung, die er „Leitgedanken zur Raumordnung“ betitelt hat (Umlauf 1966), kann als Destillat aus seiner dreißigjährigen planungswissenschaftlichen Erfahrung angesehen werden. Er definiert Raumordnung als „die optimale Zuordnung von Raum und Bevölkerung nach Maßgabe des gesellschaftspolitischen Leitbildes“ (Umlauf 1966: 1). Damit liefert er eine ‚sprachlich demokratisierte‘ Version seiner Umschreibung von 1942, die Raumordnung als völkische Neuordnung nach den Zielsetzungen der politischen Führung verstanden wissen will. Am Ende seines Vortrags benennt er als Ziel der Raumordnung „ein Siedlungsgefüge, in dem alle Glieder von der Hauptstadt bis zu den ländlichen zentralen Orten, in geordneter Arbeitsteilung zu einem Organismus verbunden sind, der in allen seinen Gliedern gut durchblutet ist“ (Umlauf 1966: 3). Hier äußert Umlauf Gedanken, die er in ähnlicher Form schon als aufstrebender Planer beim Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums vertreten hat: die Vorstellung der Siedlung als Organismus, deren hierarchische Gliederung und die ordnende Zuweisung der Funktionen. Eine geistige Nähe zu faschistischen Planungsvorstellungen kann hier gleichwohl kaum hergestellt werden.

Josef Umlauf ist nun auf dem Zenit seiner Karriere angekommen. 1965 erhält er den von der TH Hannover verliehenen „Fritz-Schumacher-Preis“ der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. sowie die „Johann Joseph Ritter von Prechtel-Medaille“ der TH Wien. 1966 wird er in den Beirat für Raumordnung beim Bundesinnenministerium berufen und zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden gewählt, von 1966 bis 1968 ist er einer von zwei Vizepräsidenten der ARL und von 1967 bis 1970 ist er der Gründungsvorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Baden-Württemberg der Akademie (ARL 1996: 258).

## 5 Rückzug ohne Reue

Aus den zehn Jahren, die sich Umlauf für seine akademischen Aufgaben erhofft hatte (Umlauf 1965: 71), werden jedoch kaum mehr als drei. Im Zeitraum von Mitte 1968 bis Anfang 1969 treten Unstimmigkeiten zwischen Umlauf und Teilen der Studierenden sowie des Mittelbaus der Universität Stuttgart zutage, die sich auf drei Konfliktbereiche eingrenzen lassen. Erstens kritisiert eine Gruppe von Architekturstudenten Form und Inhalt der Lehre, zweitens gibt es ein Zerwürfnis mit Institutsmitarbeitern und drittens wird er mit Vorwürfen konfrontiert, die sich auf seine Tätigkeit beim RKF beziehen. Die Architekturstudenten fordern im Wesentlichen eine abwechslungsreichere und gegenwartsbezogenere Lehre, die aktuelle Fragestellungen aufgreift und auch kritische Standpunkte entwickelt. Zudem setzen sie sich für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit ein, etwa durch eine gemeinsame Betreuung von Studentenarbeiten durch den Städtebaulehrstuhl und den Lehrstuhl Raumordnung und Landesplanung. Schließlich möchten sie die schriftlichen Prüfungen abschaffen. Umlauf zeigt keine Bereitschaft, den Forderungen der Studierenden auch nur ein kleines Stück entgegenzukommen. Die Probleme im Institut drehen sich um einen Mitarbeiter, der eine Beschwerde gegen ihn eingereicht hat, weswegen ein Schlichtungsverfahren eröffnet wurde. Das Thema der NS-Vergangenheit wird von verschiedenen Seiten angesprochen. Die studentische „Basisgruppe Raumordnung und Landesplanung“ veröffentlicht im Januar 1969 hierzu eine Erklärung, einige Mitarbeiter des wissenschaftlichen Mittelbaus verfassen im Februar

1969 eine Stellungnahme, außerdem tauchen anonyme Flugblätter auf, die Anschuldigungen gegen Umlauf erheben (Universitätsarchiv der Universität Stuttgart). Aufmerksam auf die Tätigkeit Umlaufs beim RKF wurde die Hochschulöffentlichkeit durch die 1967 erschienene Publikation „Architektur im Dritten Reich“ von Anna Teut. Darin ist ein Ausschnitt des von Umlauf im Jahr 1941 in „Raumforschung und Raumordnung“ veröffentlichten Beitrags „Zur Stadtplanung in den neuen deutschen Ostgebieten“ abgedruckt und seine Position beim RKF benannt (Teut 1967: 330 f.). In seiner öffentlichen Stellungnahme vom 10. März 1969 weist Umlauf diese Angaben zu seiner damaligen Funktion als Behauptung zurück, ohne sie jedoch explizit als unwahr zu bezeichnen (Universitätsarchiv der Universität Stuttgart).

Anfang Juni 1969 beantragt Umlauf beim Kultusministerium die vorzeitige Versetzung in den Ruhestand, im September wird die entsprechende Urkunde vom Ministerpräsidenten unterzeichnet und am 1. Januar 1970 beginnt für ihn der Ruhestand. Umlauf bleibt weiter fachlich aktiv, vor allem in der ARL. Bis 1973 ist er noch Mitglied der LAG Baden-Württemberg und von 1977 bis 1983 der LAG Bayern. Außerdem war er noch in den Sektionen „Planungsprozesse und Forschungsmethoden“ sowie „Konzeptionen und Verfahren“ tätig (ARL 1996: 90 ff.). Josef Umlauf stirbt am 15. August 1989 in Grünwald bei München. Sein Nachlass ist im Archiv des Architekturmuseums der TU München zugänglich.

Abb. 4: Josef Umlauf  
(Photo aus den 1960er Jahren)



Quelle: Österreichische Gesellschaft für  
Raumforschung und Raumplanung (ÖGRR):  
Berichte zur Raumforschung und Raumplanung,  
Heft 4 1965. Springer Verlag. Wien

## 6 Schlussbetrachtung

Heinz Weyl würdigt Umlauf in seinem Nachruf als einen der „Begründer der Landesplanung“ sowie als den „Denker und Systematiker unter den deutschen Planern“. Er beschreibt ihn als Menschen, der „durch eine gewisse Strenge und Kühle in seiner Erscheinung und in seinem Auftreten geprägt“ war (Weyl 1990: 2). Aus der Zusammenschau seiner wichtigsten Veröffentlichungen von vor und nach 1945 ergibt sich das Bild eines etwas kopflastigen Planungswissenschaftlers, der im Analysieren, Kategorisieren und Komprimieren seine Erfüllung gefunden hat. Seine Texte zeichnen sich meist dadurch aus, dass sie so ausführlich wie nötig, dabei aber so knapp wie möglich gehalten sind. Seine eigene Leistung scheint dabei vor allem in der exakten schriftlichen Fixierung von bereits vorhandenen gleichsam ‚in der Luft liegenden‘ Gedanken und Ideen zu liegen. Insofern kann die passgenaue Formulierung von Planungsgrundsätzen oder Gesetzestexten als seine große Stärke angesehen werden.

Am Anfang dieser Arbeit standen vier Forschungsleitfragen. Die Frage nach den fachlichen Standpunkten, die Josef Umlauf vor und nach 1945 vertreten hat, wurde ausführlich behandelt. Es muss jedoch betont werden, dass hier, unter der Vorgabe einer stark fokussierenden Detailbetrachtung, bewusst eine subjektive Auswahl bestimmter



Textstellen vorgenommen wurde. Die Folge ist notwendigerweise eine reduzierte und ausschnittshafte Darstellung der Umlauf'schen Positionen. Es war nicht Ziel dieser Arbeit, Josef Umlaufs Leben und Werk in all seinen Facetten gerecht zu werden. Offen bleibt, ob es möglich und sinnvoll ist, seine unbestreitbaren Verdienste, vor allem aus der Nachkriegszeit, gegen seine ‚Verfehlungen‘ als Wissenschaftler und Planer im Dritten Reich ‚aufzurechnen‘.

Was Umlaufs Aufgaben in der Planungsabteilung des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums sowie deren reale Auswirkungen betrifft, ist belegt, dass er neben den angeführten eher theoretischen Arbeiten beispielsweise auch für konkrete städtebauliche Planungen beratend tätig war. Die allermeisten dieser Planungen sind jedoch aufgrund des Kriegsverlaufs weder vollendet noch ausgeführt worden. Umlauf ist zwar Anfang der 1940er Jahre in kürzester Zeit zu einem in Fachkreisen bekannten Experten für Stadtplanung und Raumordnung aufgestiegen, letztlich scheint er aber doch ein eher kleines Rädchen im Getriebe des riesigen SS-Apparats gewesen zu sein. Eine direkte Beteiligung am Völkermord kann ihm als ‚Schreibtischtäter‘ nicht unterstellt werden, jedoch hat er die verbrecherischen volkspolitischen Ziele der Nationalsozialisten als Planungsgrundlagen akzeptiert. Ob er dies damals bereit- oder widerwillig getan hat, kann heute wohl nicht mehr festgestellt werden. Nach seinen eigenen Angaben besaßen die RKF-Planer jedenfalls größere Kenntnisse über die Methoden der SS und das Ausmaß der Verbrechen als die breite Öffentlichkeit (Gröning, Wolschke-Bulmahn 1987).

Über die Rolle, die die Netzwerkbildung zwischen den NS-Planern für seinen späteren Werdegang in der Bundesrepublik spielte, kann nur gemutmaßt werden. Die Planer des RKF bildeten zusammen mit den Mitarbeitern der Reichsstelle für Raumordnung (RfR) und den in der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung (RAG) zusammengeschlossenen Hochschullehrern die systemkonforme raumwissenschaftliche Elite des Dritten Reiches. Zu den Kollegen, die Umlauf nach dem Krieg wiedertreffen wird, gehören Johannes Schlums, der beim RKF Verkehrsberechnungen für die Ostgebiete beisteuert und später der Berufungskommission vorsitzt, die Umlauf an die TH Stuttgart holt; der RfR-Mitarbeiter Gerhard Isenberg, der nach dem Krieg für das Bundesfinanz- und das Bundesinnenministerium tätig wird, als apl. Professor an der Universität Tübingen wirkt und in einem Gutachten Umlaufs Berufung zum Professor in Stuttgart empfiehlt; der Landesplaner von Oberschlesien Gerhard Ziegler, der später als oberster Landesplaner im Baden-Württembergischen Innenministerium fungiert, vor Umlauf als Honorarprofessor an der TH Stuttgart lehrt und ebenfalls am Berufungsverfahren beteiligt ist; der Landesplaner von Bremen-Oldenburg Wilhelm Wortmann, der nach dem Krieg Professor für Städtebau, Wohnungswesen und Landesplanung an der TH Hannover wird und ebenso mit einem Gutachten Umlaufs Berufung unterstützt. Einige der genannten Personen verbindet mit Umlauf zusätzlich die Mitgliedschaft in der RAG-Nachfolgeorganisation ARL. Da ein Großteil der Fachleute, Professoren und leitenden Beamten, die in der jungen Bundesrepublik in der Raumplanung aktiv sind, schon vor 1945 in der ersten oder zweiten Reihe der Disziplin zu finden war, kann die Persistenz der Eliten und ihrer personalen Netzwerke konstatiert werden. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Umlaufs Nachkriegskarriere von solchen Verbindungen und Seilschaften profitierte.

Den Anteil Umlaufs an der Neukonstitution der Raumplanung in der jungen Bundesrepublik exakt zu bestimmen, ist schlechterdings unmöglich. Es kann allgemein festgestellt werden, dass die Denkströmungen, die er repräsentierte, sich größtenteils schon vor der nationalsozialistischen Zeit formiert hatten und weit in die Nachkriegszeit hin-

ein gewirkt haben, ja zum Teil noch heute wirksam sind. Zu diesen Planungsleitbildern zählt erstens die Idee der Entballung, die, wie schon erwähnt, sowohl mit der Gartensstadtidee als auch mit der Großstadtfeindschaft korrespondiert. Damit in Verbindung steht zweitens der Ausgleichsgedanke in der Raumordnung, der über die gesteuerte Umverteilung von Wirtschaft und Bevölkerung eine Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in allen Landesteilen herzustellen trachtet. Als drittes wirkmächtiges Leitbild soll hier das Konzept der Funktionstrennung genannt werden, das die Stadtentwicklung der Nachkriegszeit nachhaltig geprägt hat. Als Berater und Sachverständiger hat Umlauf an den entscheidenden Stellen Gehör gefunden und dadurch einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Definition der elementaren Prinzipien staatlicher Planung in der Bundesrepublik geleistet.

Diese Verdienste werden jedoch überschattet von den, trotz aller Vertuschung und Schönfärberei, bislang gewonnenen Erkenntnissen über seine Rolle als Planer im Nationalsozialismus. Anzulasten ist ihm – wie seiner Generation insgesamt – zudem das weitgehende Schweigen zu den Vorgängen in den Hinterzimmern des NS-Staates sowie ein Mangel an Selbstkritikfähigkeit. Wie man seinen schriftlichen Äußerungen entnehmen kann, hat bei ihm nach 1945 kein grundlegendes, radikales Umdenken stattgefunden. Aus seiner Warte sind es die politischen Systeme, die unvollkommen sind, nicht aber die ‚allgemeingültigen‘ Planungsprinzipien. Umlauf beruft sich auf eine aus heutiger Sicht unzulässige Trennung zwischen scheinbar neutraler Grundlagenarbeit und ihrer praktischen Anwendung beziehungsweise dem gesellschaftlichen Anwendungskontext. Auf diese Problematik hat bereits Mechthild Rössler hingewiesen, wenn sie im Zusammenhang mit der Bewertung des ‚Vernichtungsplans‘ Generalplan Ost beim Nürnberger Prozess gegen Konrad Meyer kritisiert, dass ‚die wissenschaftliche Bestandsaufnahme und Erforschung des Ostraums von der daraus resultierend [sic] Planung und politischen Praxis abgespalten‘ wurde (Rössler, Schleiermacher 1993: 362). Umlauf sieht sich als Opfer, das erst unter den Widrigkeiten der NS-Zeit, später unter den Schikanen der ‚Besatzer‘ und schließlich unter dem Unverständnis und der Respektlosigkeit der Nachgeborenen zu leiden hatte. Hinweise auf auch nur das geringste Unrechtsbewusstsein in Bezug auf das eigene Tun oder den Ausdruck des Bedauerns für die Opfer des Nationalsozialismus sucht man bei ihm vergebens.

## Literatur

- Albers, G. (1998): Antwort auf eine Umfrage. In: DISP 135, S. 4.
- ARL (Hrsg.) (1996): 50 Jahre ARL in Fakten. Hannover.
- BAK (R73/15298): Untersuchung über den zukünftigen Siedlungsaufbau in den eingegliederten Ostgebieten. Forschungsantrag und Korrespondenz mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Bundesarchiv Koblenz.
- Buchheim, H. (1965): Die SS – Das Herrschaftsinstrument; Befehl und Gehorsam. Anatomie des SS-Staates, Bd. 1. Olten; Freiburg i. Br.
- Christaller, W. (1933): Die zentralen Orte in Süddeutschland: eine ökonomisch geographische Untersuchung über die Gesetzmäßigkeit der Verbreitung und Entwicklung der Siedlungen mit städtischen Funktionen. Jena.
- Christaller, W. (1941): Die zentralen Orte in den Ostgebieten und ihre Kultur und Marktbereiche. In: Gemeinschaftswerk im Auftrage der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung. Struktur und Gestaltung der zentralen Orte des Deutschen Ostens, Teil 1. Leipzig, S. 1-22.
- Durth, W.; Gutschow, N. (1993): Träume in Trümmern – Stadtplanung 1940-1950. München.
- Ernst, W. (1965): Ansprache zur Verabschiedung Josef Umlaufs als Verbandsdirektor des SVR. In: Mitteilungen der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung. Oktober 1965, S. 60-65.
- Feder, G. (1939): Die neue Stadt: Versuch der Begründung einer neuen Stadtplanungskunst aus der sozialen Struktur der Bevölkerung. Berlin.
- Gröning, G.; Wolschke-Bulmahn, J. (1987): Der Drang nach Osten – Zur Entwicklung der Landespflege im Nationalsozialismus und während des Zweiten Weltkrieges in den „eingegliederten Ostgebieten“. München.
- Gutschow, N. (1993): Stadtplanung im Warthegau. In: Rössler, M.; Schleiermacher, S. (Hrsg.) Der „Generalplan Ost“ – Hauptlinien der nationalsozialistischen Planungs- und Vernichtungspolitik. Berlin, S. 232-258.
- Heinemann, I. et al. (2006): Wissenschaft, Planung, Vertreibung – der Generalplan Ost der Nationalsozialisten. Katalog zur Ausstellung der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Bonn.
- Herzberg, M. (1997): Raumordnung im nationalsozialistischen Deutschland. Dortmunder Materialien zur Raumplanung, Bd. 25. Dortmund.
- Kasper, T. (2006): Zu Identität und Grenzziehungen im Sudetendeutschen Wandervogel. In: Krüger, V.; Olshevska, A. (Hrsg.): Dem Raum eine Grenze geben. Lotmann-Institut für russische und sowjetische Kultur. Bochum.
- Madajczyk, C. (Hrsg.) (1994): Vom Generalplan Ost zum Generalsiedlungsplan. München.
- Reichow, H. B. (1948): Organische Stadtbaukunst: Von der Großstadt zur Stadtlandschaft. Braunschweig, Berlin, Hamburg.
- RKF (1942): Der Reichsführer SS, Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums. Richtlinien für die Planung und Gestaltung der Städte in den eingegliederten deutschen Ostgebieten. Allgemeine Anordnung Nr. 13/II vom 30.1.1942.
- Rössler, M.; Schleiermacher, S. (Hrsg.) (1993). Der „Generalplan Ost“ – Hauptlinien der nationalsozialistischen Planungs- und Vernichtungspolitik. Berlin.
- Teut, A. (1967): Architektur im Dritten Reich – 1933-1945. Bauwelt Fundamente, Bd. 19. Frankfurt/M., Berlin.
- Umlauf, J. (1936 a): Zur Planung der Volkswohnungen. In: Siedlung und Wirtschaft – das deutsche Siedlungswerk, S. 126-129.
- Umlauf, J. (1936 b): Freizeit und Erholung in der Siedlungsplanung. In: Siedlung und Wirtschaft – das deutsche Siedlungswerk, S. 365-367.
- Umlauf, J. (1940): Die Zusammenfügung von Stadt und Land. In: Neues Bauerntum, H. 6, S. 179-183.
- Umlauf, J. (1941): Zur Stadtplanung in den neuen deutschen Ostgebieten. In: Raumforschung und Raumordnung, H. 3/4, S. 100-122.
- Umlauf, J. (1942 a): Die Richtlinien für die Planung und Gestaltung der Städte in den eingegliederten Ostgebieten. In: Der Soziale Wohnungsbau, H. 13, S. 405-407.
- Umlauf, J. (1942 b): Richtlinien für die Planung und Gestaltung der Städte in den eingegliederten deutschen Ostgebieten. In: Reichsverwaltungsblatt, S. 188-191.
- Umlauf, J. (1942 c): Der Stand der Raumordnungsplanung für die eingegliederten Ostgebiete. In: Neues Bauerntum, H. 8, S. 281-293.

- Umlauf, J. (Hrsg.) (1943 a): Deutsches Schrifttum über Städtebau: Eine Auswahl für Studium und Praxis unter besonderer Berücksichtigung der städtebaulichen Aufgaben im Osten. Als Maschinenschrift vervielfältigt. Berlin. (Archiv des Architekturmuseums der TU München, Nachlass Josef Umlauf).
- Umlauf, J. (1943 b): Die geplante Verteilung der Bevölkerung in den eingegliederten Ostgebieten. (Bundesarchiv Berlin R49/990).
- Umlauf, J. (1951): Vom Wesen der Stadt und der Stadtplanung. Düsseldorf.
- Umlauf, J. (1953): Deutsches Schrifttum zur Stadtplanung. Düsseldorf.
- Umlauf, J. (1958): Wesen und Organisation der Landesplanung. Essen.
- Umlauf, J. (1965): Ansprache zur Verabschiedung als Verbandsdirektor des SVR. In: Mitteilungen der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung. Oktober 1965, S. 65-71.
- Umlauf, J. (1966): Leitgedanken zur Raumordnung. In: Staatsanzeiger für Baden-Württemberg vom 17.8.1966.
- Wasser, B. (1992): Himmlers Raumplanung in Osten – der Generalplan Ost in Polen 1940–1944. Basel, Berlin, Boston.
- Weyl, H. (1990): Nachruf auf Josef Umlauf. In: ARL Nachrichten H. 1, S. 1-3.

### **Weitere Quellen**

Nachlass Josef Umlauf, Archiv des Architekturmuseums der TU München  
Personalakte Josef Umlauf, Universitätsarchiv der Universität Stuttgart